

Großherzogtum Luxemburg

APROPOS

...



HAUPTSTADT:
LUXEMBURG

NACHBARLÄNDER:
DEUTSCHLAND
BELGIEN
FRANKREICH

FLÄCHE:
2.586 KM²

STAATSFORM:
KONSTITUTIONELLE
MONARCHIE

APROPOS



Geschichte Luxemburgs

Die Geschichte des Großherzogtums Luxemburg beginnt im Jahr 1815. Der französische Kaiser Napoleon Bonaparte hatte einen Großteil Europas erobert, doch sein desaströser Feldzug gegen Russland (1812) hatte bereits das Ende seiner Vormachtstellung angekündigt. Vor diesem Hintergrund hatten sich 1814 die Großmächte Europas in Wien getroffen, um über die politische Neuordnung des Kontinents zu beraten. Die Festung Luxemburg und ihre Umgebung sollten als Provinz in ein neues Königreich integriert werden, das Vereinigte Königreich der Niederlande, das sich über das Gebiet der heutigen Benelux-Staaten erstrecken sollte. Großbritannien befürchtete jedoch, dass die Niederlande nicht über die nötigen Ressourcen verfügen würden, um die strategisch wichtige Festung Luxemburg gegen erneute französische Übergriffe zu verteidigen. Wäre es daher nicht besser, das Land an Preußen anzugliedern? Schließlich setzte sich ein Kompromiss durch: Luxemburg wurde zu einem Großherzogtum, das zwar vom König der Niederlande regiert wurde, gleichzeitig aber Teil des Deutschen Bundes war, der die Festung mittels einer preußischen Garnison kontrollieren sollte. Ein neues Land war geboren!

HAUPTSTADT:
LUXEMBURG

NACHBARLÄNDER:
DEUTSCHLAND
BELGIEN
FRANKREICH

FLÄCHE:
2.586 KM²

STAATSFORM:
KONSTITUTIONELLE
MONARCHIE



Das Großherzogtum auf einer Karte Westeuropas

Aber hat Luxemburg nicht eine viel ältere Geschichte?



Standort der „kleinen Burg“, die „Luxemburg“ Ende des 10. Jahrhunderts seinen ersten Namen gab. © SIP

Das hängt davon ab, was man unter „Luxemburg“ versteht. Zwar gab es den Namen schon lange vor 1815, aber seine Bedeutung war eine andere.

Die erste schriftliche und latinisierte Erwähnung des Namens findet sich in einem Dokument, das wahrscheinlich aus dem Jahr 987 stammt: Er taucht dort als *Lucilinburhuc* auf, was so viel wie „kleine Burg“ bedeutet. Der auf einem Felsvorsprung gelegene Ort war leicht zu verteidigen und befand sich an einer Wegkreuzung, an der sicherlich bereits seit längerer Zeit ein Markt abgehalten wurde. Der Felsen befand sich an der Grenze zwischen zwei Pfarreien, Weimerskirch und Hollerich. Weimerskirch war von einem großen landwirtschaftlichen Gebiet umgeben und konnte eine gewisse Bevölkerungsdichte, Hunderte von Nutztieren und viele Felder vorweisen.

Der Felsen und seine Umgebung gehörten der Abtei St. Maximin in Trier. Die heute zu Deutschland gehörende Stadt Trier war um das Jahr 400 eine wichtige Metropole des Römischen Reiches. Um das Jahr 1000 beherrschte sie als wirtschaftliches, kulturelles und religiöses Zentrum noch immer die Region.

987

Ersterwähnung „Luxemburgs“

Um 1100

Entstehung der „Grafschaft Luxemburg“

1247

Die Grafschaft Luxemburg fällt an eine Familie aus Limburg.

War Luxemburg im Mittelalter also noch kein Staat?

Sicherlich nicht im modernen Sinne des Wortes und schon gar nicht im Jahr 1000. Seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts gehörte der Felsen von Luxemburg einem Adligen, einem Grafen. Ursprünglich Vertreter des Königs, beanspruchten die Grafen in diesem Teil Europas zwischen 1000 und 1100 immer größere Vorrechte, die sie immer dichter um ihre Hauptburg konzentrierten. Um 1100 nahmen die meisten von ihnen den Namen dieser Hauptburg an. Aus Graf Wilhelm wurde so Wilhelm von Luxemburg (1070–1129). Gleichzeitig erweiterten und verschönerten die Grafen ihre Burgen, die so zu Wohnsitzen wurden. Immer häufiger vererbten sie auch ihre Titel und Herrschaftsrechte an ihren ältesten Sohn, um zu verhindern, dass ihre Macht und ihre Privilegien unter mehreren Nachkommen aufgeteilt wurden. Unter diesen Voraussetzungen kann man ab etwa dem Jahr 1100 von der „Grafschaft Luxemburg“ sprechen.

Im Laufe der Zeit, konzentrierten und konsolidierten adlige Herrscher ihre Macht innerhalb eines bestimmten geografischen Raums, sodass man um 1300 von „Territorialherrschaften“ sprechen kann. Die Grafschaft Luxemburg war eine solche Territorialherrschaft. Diese Machtkonzentration ging mit dem Bestreben der Adligen einher, ihre Macht auch gegenüber ihren Nachbarn durchzusetzen. Die Grafen von Luxemburg ließen sich beispielsweise nach 1269 als Lehnsherren der Grafen von Vianden anerkennen, obwohl sie ihnen bis zu diesem Zeitpunkt ebenbürtig gewesen waren. Andere Gebiete wurden gekauft, so etwa ein Großteil der Grafschaft Chiny im 14. Jahrhundert.

Trotz bedeutender technischer und kultureller Veränderungen blieben die lokalen Machtstrukturen zwischen 1100 und 1795 weitgehend unverändert. Die Macht eines kleinen Grundherrn, ebenso wie die eines Grafen oder eines Herzogs wurde durch die Rechte definiert, über die dieser verfügte (z. B. Steuern zu erheben oder Recht zu sprechen). In der Regel teilte ein Graf seine Rechte in einem bestimmten Gebiet mit anderen Herrschern. So hatte der Graf von Luxemburg das Recht auf die hohe Gerichtsbarkeit in Mersch oder Larochette, während kleinere lokale Herren dort das Recht hielten, Steuern zu erheben.

Wenn man von der „Grafschaft Luxemburg“ spricht, bezieht man sich auf einen Oberbegriff, der alle Ländereien der Grafen von Luxemburg zusammenfasst. Im 13. Jahrhundert gehörten neben der eigentlichen Grafschaft Luxemburg auch die Grafschaften Laroche und Durbuy sowie die Markgrafschaft Arlon dazu. Ab dem 14. Jahrhundert erwarben die Grafen von Luxemburg die Herrschaft über noch weiter entfernte Gebiete.

Im Jahr 1354 erhielt der Name „Luxemburg“ eine neue Bedeutung und bezog sich fortan auf ein Herzogtum. Somit wurde der Rang der ehemaligen Grafen innerhalb des Reiches erhöht; die benachbarten Ländereien des Grafen in dieser Region wurden dabei unter einem einzigen Status zusammengefasst und vereint.

1308

Erstmals wird ein Graf von Luxemburg zum Oberhaupt des Heiligen Römischen Reiches gewählt.

1349

Ein Drittel der Bevölkerung wird Opfer der Pest.

1354

Vereinigung der verschiedenen Ländereien des Grafen zu einem „Herzogtum“



Das Wappen der mittelalterlichen Grafen zeigt einen roten Löwen auf einem blauen und silbernen Hintergrund. Es wurde zum Emblem des Herzogtums und später des Großherzogtums und gab die Farben rot, weiß, blau der heutigen Nationalflagge vor. © ANLux, XD-000004, Gisant des Grafen Heinrich V. von Luxemburg in einer Zeichnung, die Sébastien François de Blanchart zugeschrieben wird, 17. Jahrhundert



Im 15. Jahrhundert hörte das Herzogtum Luxemburg auf, Teil einer zusammengesetzten Monarchie zu sein, die ihr Zentrum damals in Mitteleuropa hatte. Es wurde stattdessen in eine andere zusammengesetzte Monarchie eingegliedert, deren politisches und wirtschaftliches Zentrum die Städte Flandern und Brabant waren.

WELCHE STELLUNG HATTE DAS HERZOGTUM LUXEMBURG IN EUROPA?

Die Grafschaft und später das Herzogtum Luxemburg waren immer Teil größerer politischer Einheiten. Den übergreifenden Rahmen bildete das Heilige Römische Reich, ein riesiges Konglomerat aus Fürstentümern, das sich von Holland bis Böhmen und von der Ostsee bis nach Norditalien erstreckte. An der Spitze des Reiches stand der Kaiser, der von den Kurfürsten gewählt wurde und dessen Rolle nach 1300 eher die eines Vermittlers zwischen den Fürsten war. Vom 14. bis zum 18. Jahrhundert wurden einige Grafen und später Herzöge von Luxemburg zu Kaisern gewählt.

Einen weiteren politischen Rahmen bildete die Gesamtheit der Herrschaftsgebiete der Grafen und späteren Herzöge von Luxemburg. Zwischen 1308 und 1436 herrschten sie über ausgedehnte Ländereien in Mitteleuropa, wie Böhmen und Ungarn, die sie durch Wahl oder Heirat erhielten. Als bedeutende Reichsfürsten beteiligten sich die Herzöge von Luxemburg stark an der Politik des Reiches. Doch wie bei vielen benachbarten Familien dieser Zeit auch verschlechterte sich ihre finanzielle Lage. Zur gleichen Zeit konnten die Herzöge von Burgund, ein Nebenzweig des französischen Königshauses Valois, ihre Macht im Raum der historischen Niederlande ausdehnen, da sie die sehr reiche Grafschaft Flandern erhielten. Philipp der Gute (1396–1467) verstand es insbesondere, seinen Reichtum zu nutzen, um Gebiete zu erwerben,

die an seine eigenen angrenzten, insbesondere Brabant, Namur und den Herrschaftskomplex aus Hennegau, Holland und Zeeland. Zwischen 1441 und 1462 konnte er auch die Rechte an Luxemburg erwerben.

Als Philipps Sohn Karl 1477 ohne männliche Nachkommen starb, fielen die burgundischen Besitzungen, darunter auch Luxemburg, durch Heirat an die Familie Habsburg. Diese Familie, die 1506 die spanischen Kronen erbt, wurde zur wichtigsten Macht in Europa. Sie hielt die römische Kaiserkrone fast ununterbrochen bis zur Auflösung des Heiligen Römischen Reiches im Jahr 1806. Karl V. teilte nach seiner Abdankung 1556 sein Reich auf und überließ Spanien und die Niederlande (einschließlich Luxemburg) seinem Sohn Philipp II. (1527–1598). Nach dem Aussterben der spanischen Linie der Habsburger kamen die südlichen Niederlande 1715 unter die Herrschaft der österreichischen Linie des Hauses.

Während dieser gesamten Phase besaß das Herzogtum Luxemburg seine eigenen politischen Institutionen wie einen Statthalter, einen Provinzialrat oder die Stände (d. h. die Vertretung des Klerus, des Adels und der Städte). Ebenso wie die anderen habsburgischen Fürstentümer in den Niederlanden war es jedoch zentralen Instanzen wie dem Großen Rat, den Generalstaaten und den in Brüssel residierenden Generalgouverneuren unterworfen.

Burgund, Habsburg, Spanien ... Wurde Luxemburg nach 1441 von Ausländern regiert?

Um 1441 war Luxemburg nicht mehr Teil eines Herrschaftsgebietes, das seit 1247 von einer Familie aus Limburg regiert worden war und sein Zentrum in Mitteleuropa hatte, insbesondere in Prag. Das Herzogtum trat in den Herrschaftsbereich einer anderen Dynastie ein, deren politisches und wirtschaftliches Zentrum die Städte in Flandern und Brabant bildeten. Auch wenn der neue Herzog von Luxemburg König von Spanien und Erzherzog von Österreich in Personalunion war und hauptsächlich in Madrid oder Wien wohnte, blieb die Verwaltung des Herzogtums doch in Luxemburg. Die Verbindung zu den anderen Fürstentümern des Monarchen bestand über die Institutionen in Brüssel.

Die Herrschaft dieser Herzöge wurde von ihren Untertanen im Herzogtum Luxemburg, die sich selbst kaum als Luxemburger betrachteten, als selbstverständlich angesehen. Die Menschen jener Zeit definierten sich weniger über ihre geografische Herkunft oder die gesprochene Sprache als vielmehr über die soziale Schicht, der sie angehörten: Waren sie Adelige, Geistliche, Bürger oder Bauern? In historischen Quellen bezeichnet der Begriff „Luxemburger“ ausschließlich die Bürger der Stadt Luxemburg.

1441

Das Herzogtum Luxemburg wird von einem jüngeren Zweig der Familie Valois regiert.

1487

Das Herzogtum Luxemburg fällt an die Familie Habsburg.

1500

Karl V. von Habsburg erhält bei seiner Geburt den Titel „Herzog von Luxemburg“.

Welchen Nutzen hatte es, das Herzogtum Luxemburg zu besitzen? War Luxemburg immer wohlhabend?



Aus wirtschaftlicher Sicht war das Herzogtum Luxemburg im Spätmittelalter ein Randgebiet. Die überwiegende Mehrheit seiner Bewohner waren Bauern. Die Landwirtschaft bildete die Grundlage für alle anderen wirtschaftlichen Bereiche, und die Abgaben der Bauern finanzierten die meisten Adeligen und Klöster. Während der Süden des Herzogtums durch fruchtbares Land gekennzeichnet war, waren drei Viertel des Landes, die zu den Ardennen gehörten, bewaldet, dünn besiedelt und daher für die Entwicklung der Landwirtschaft eher ungeeignet. Doch selbst die fruchtbaren Böden im Süden waren karger als einige benachbarte Regionen, wie z. B. das Hespengau, das sich vom Lütticher Land bis ins südliche Brabant erstreckte.

Im Vergleich zu den Tälern der Maas oder des Rheins, zu Brabant oder sogar Flandern war das Herzogtum Luxemburg schwach urbanisiert mit einer einzigen mittelgroßen Stadt, der Hauptstadt Luxemburg,

die um 1450 etwa 7 000 Einwohner zählte. Zwar gab es seit dem Mittelalter wohlhabende Bürger in der Stadt, doch waren diese immer in der Minderheit. Selbst im Jahr 1796 lag die Urbanisierungsrate der Region bei nur 5,5 %. Dennoch war die Stadt Luxemburg in überregionale Handelsnetze eingebunden, die es ihr ermöglichten, Waren wie die lokal produzierten Stoffe bis über die Ardennen hinaus zu exportieren.

Das Beispiel der Stoffe verweist auf die Existenz von Handwerkern und Manufakturen im Herzogtum. Statistiken aus dem Jahr 1811 geben Aufschluss über die vorindustrielle Produktion: Neben 120 Gerbereien (die später fast alle in Handschuhfabriken umgewandelt wurden) gab es in der Region 13 Papierfabriken, 194 Tuchfabriken, 2 Steingutfabriken, 41 Schlossereien, 238 Brauereien, 656 Mühlen und 89 Pottaschehersteller. Die Eisenverhüttung war bereits ein wichtiger Sektor, der über das gesamte Herzogtum verstreut war.

1555

Karl V. teilt seine Besitzungen auf. Die Niederlande, darunter Luxemburg, die Franche-Comté, die verschiedenen spanischen und italienischen Königreiche sowie die Kolonien in Amerika fallen an seinen Sohn Philipp.

1568

Rebellion der nördlichen Niederlande gegen König Philipp II.

1618-1648

Der Dreißigjährige Krieg und mehrere Epidemien töten mindestens ein Drittel der Einwohner des Heiligen Römischen Reiches.



Die strategisch günstig gelegene Festung Luxemburg wurde im Laufe der Jahrhunderte ausgebaut und ständig an den Fortschritt der Militärtechnik angepasst. Der Zweck des imposanten Festungsgürtels bestand vor allem darin, die Artillerie des Gegners vom Stadtzentrum fernzuhalten. Ausschnitt der Karte der Stadt Luxemburg © KBR – Carte de cabinet des Pays-Bas levée à l'initiative du comte de Ferraris / Ferraris, Joseph-Johann-Franz ; 244 – [S.l. : s.n., 1771-1778]

War diese Region also von politischem Interesse?

Luxemburg war von großer geostrategischer Bedeutung. Daher wurde es in der Neuzeit regelmäßig in die europäischen Kriege verwickelt. Der Aufstand der nördlichen Niederlande (1568–1648) gegen Philipp II. hatte das Herzogtum nur wenig berührt, da es vor allem der Truppenkonzentration gedient hatte. Stattdessen wurde es, wie die anderen Regionen des Heiligen Römischen Reiches, vom Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) in Mitleidenschaft gezogen. Durchziehende Soldaten verwüsteten das Land regelmäßig und Epidemien trafen seine Bewohner. Es wird geschätzt, dass das Heilige Römische Reich während dieses Konflikts mehr als ein Drittel seiner Bevölkerung verlor.

Aufgrund ihrer Lage an der Grenze zu Frankreich waren die habsburgischen Niederlande in nahezu jeden Konflikt zwischen den Habsburgern und Frankreich verwickelt. Bei einem Zusammenstoß zwischen Karl V. und König Franz I. im Jahr 1544 wurde die befestigte Stadt Luxemburg kurzzeitig von französischen Truppen besetzt. Ein Jahrhundert später trat Philipp IV. im Pyrenäenfrieden von 1659 die südlichen Ländereien des Herzogtums an Frankreich ab, darunter auch Diedenhofen (Thionville), seine zweitgrößte Stadt. Aufgrund der Expansionspolitik Ludwigs XIV. wurden große Teile des Herzogtums mehrmals von Frankreich besetzt. Im Jahr 1684 wurde das gesamte Herzogtum erobert und blieb bis 1697 im Besitz der französischen Krone. Kurz darauf wurde es von einem neuen Konflikt erfasst, dem Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714).

Seinen habsburgischen Herrschern diente Luxemburg in erster Linie als Pufferzone nach Süden und Osten; seinen französischen Eroberern

versprach es, die Versorgungswege der Habsburger in die dichter bevölkerten Provinzen der Niederlande abzuschneiden und sich gleichzeitig dem Rheinland nähern zu können. Aus diesen Gründen bauten die Herrscher Luxemburgs die Befestigungsanlagen der Hauptstadt im Laufe der Jahrhunderte aus und optimierten sie, sodass daraus ein imposanter Festungsgürtel entstand.



Während der Herrschaft der habsburgischen Ehegatten und Erzherzöge Albert und Isabella (von 1598 bis 1621) waren die südlichen Niederlande (und die Franche-Comté) entsprechend 23 Jahre lang unabhängig von der spanischen Krone. Porträts der Erzherzöge Albert und Isabella, Frans Pourbus II, Quelle: Musea Brugge – www.artinlanders.be – Dominique Provost – öffentliches Eigentum.

1648

Mit dem Westfälischen Frieden endet der Dreißigjährige Krieg.

1659

Im Pyrenäenfrieden wird ein südlicher Teil des Herzogtums Frankreich zugesprochen.

1684

Eroberung des Herzogtums durch die Armeen von König Ludwig XIV. von Frankreich.

Eine vor allem von Kriegen geprägte Zeit?

Der schlechte Ruf des 17. Jahrhunderts ist nicht nur auf die zahlreichen Kriege zurückzuführen, die das Land erlebte. In dieser Zeit gab es eine leichte Abkühlung des Klimas, die zu geringeren landwirtschaftlichen Erträgen führte, und zugleich die Bedrohung durch die Pest, die immer noch präsent war.

Diese Zeit war jedoch auch durch einen Anstieg der Alphabetisierungsrate gekennzeichnet, wie die zahlreichen und vielfältigen Dokumente belegen, die uns überliefert sind. In Luxemburg erlebte die Bildung dank des in der Hauptstadt angesiedelten Jesuitenkollegs einen regelrechten Aufschwung. Im 17. Jahrhundert wurden einige der prächt-

igsten, bis heute erhaltenen, Gebäude errichtet, so die Jesuitenkirche (das heutige Hauptschiff der Kathedrale), der Gouverneurspalast (das heutige Ministerium für auswärtige und europäische Angelegenheiten) und das Renaissanceschloss Beaufort.

Nach 1714 trat in der Region eine Periode des Friedens ein; erst 1792 wurde sie wieder von Krieg heimgesucht, als die junge Republik Frankreich 1794/95 den größten Teil der Niederlande eroberte, darunter auch Luxemburg.

1714

Das Herzogtum fällt an den österreichischen Zweig der Familie Habsburg.

1772

Eine neue Straße wird zwischen Luxemburg und Brüssel gebaut.

1782

Abschaffung der Leibeigenschaft durch Kaiser Joseph II.

Warum wurde 1815 ein neues Land gegründet?

Um den Beschluss für die Gründung des Großherzogtums Luxemburg auf dem Wiener Kongress von 1815 zu verstehen, muss man auf die französische Eroberung von 1795 zurückblicken. Im Jahr 1789 war in Paris die Französische Revolution ausgebrochen, die zur Einführung eines völlig neuen politischen Systems führte. Die Französische Republik fühlte sich vom Kaiserreich bedroht und erklärte ihm den Krieg; später erklärte Preußen seinerseits Frankreich den Krieg. Zur Überraschung vieler schlug die Republik nicht nur ihre Angreifer zurück, sondern konnte sogar angrenzende Gebiete erobern.

So wurde 1795 das Herzogtum Luxemburg erobert. Es wurde aufgelöst und in die Französische Republik integriert. Das Datum stellt eine grundlegende Zäsur für Luxemburg dar: Der Adel, die Kirche, die Stände, die Zünfte, die herrschaftliche Gerichtsbarkeit und die Leibeigenschaft wurden abgeschafft, ebenso wie die Allmenden und die kollektiven Rechte der Dorfbewohner. Alle Einwohner wurden zu Bürgern, die grundsätzlich die gleichen Rechte besaßen, auch wenn nur wohlhabende Männer wählen durften, was die politische Teilhabe stark einschränkte. Das ehemalige Herzogtum Luxemburg wurde in drei neue Departements eingeteilt, von denen das größte das sogenannte Wäl-

derdepartement war. Die Departements wurden 1804 in das französische Kaiserreich eingegliedert. Zwanzig Jahre lang gab es keine territoriale politische Struktur mit dem Namen „Luxemburg“, abgesehen von der Stadt, die diesen Namen trug.

Nach dem Sturz Napoleons wurde auf dem Wiener Kongress (1814/15) die Landkarte Europas im Sinne der Sieger neu geordnet. Das ehemalige Herzogtum Luxemburg sollte zusammen mit dem Rest der ehemaligen habsburgischen Niederlande, dem ehemaligen bischöflichen Fürstentum Lüttich und der ehemaligen Republik der Vereinigten Provinzen ein neues Vereinigtes Königreich der Niederlande bilden. Dieser neue Staat sollte von Wilhelm I., dem König der Niederlande, regiert werden, der damit für seine aktive Rolle in der gegen Napoleon gebildeten Koalition belohnt werden sollte. Luxemburg wurde ihm ausdrücklich als Ausgleich für Ländereien übergeben, die er an Preußen abgetreten hatte. Die Briten befürchteten jedoch, dass die militärischen Mittel der Niederländer nicht ausreichen würden, um aus Luxemburg eine militärische Bastion zu machen, und Preußen wollte unbedingt die Kontrolle über die Festung Luxemburg behalten. Man entschied sich daher für einen Kompromiss: Luxemburg wurde ein Großherzogtum, das vom König des

1790

Das Herzogtum bleibt dem Monarchen während der Brabanter Revolution treu und dient als Aufmarschgebiet für Truppensammlungen.

1795

Das Herzogtum wird von der Französischen Republik erobert und abgeschafft.

1804

Napoleon krönt sich zum Kaiser.



Diese beiden Karten zeigen die Grenzentwicklung des neu gegründeten Großherzogtums Luxemburg. 1815 war nur die südliche Grenze des ehemaligen Herzogtums übernommen worden, während im Südwesten das ehemalige Herzogtum Bouillon Teil des Großherzogtums wurde. Im Westen wurde die Grenze des Wälderdepartements bis 1817 beibehalten (grüne Linie), woraufhin der König-Großherzog sie nach Nordwesten verlegte. 1839 wurde das Land geteilt: Der westliche Teil Luxemburgs, d. h. zwei Drittel des Landes, wurde eine belgische Provinz; der Rest blieb ein Großherzogtum, das vom König der Niederlande regiert wurde. Die letzten Details dieser neuen Grenze wurden erst 1843 festgelegt.

Vereinigten Königreichs der Niederlande regiert wurde. Als solches trat es zugleich dem Deutschen Bund bei, und seine Festung konnte unter deutscher Kontrolle bleiben.

Um dieser neuen Struktur mehr Legitimität zu verleihen, wurde der Anschein einer Kontinuität mit der vorrevolutionären Zeit erweckt, indem man ihr den Namen Luxemburg gab, der auf das Mittelalter zurückgeht. Dennoch handelte es sich um eine neue politische Einheit, die von einer Dynastie regiert wurde, welche nie zuvor über das Herzogtum geherrscht

hatte. Zudem wurde sie durch neue Grenzen definiert. Nur die südlichen Grenzen wurden beibehalten. Im Südwesten wurde das ehemalige Herzogtum Bouillon in das Großherzogtum eingegliedert. Im Westen blieb die Grenze des Wälderdepartements bis 1817 bestehen; danach verlegte sie der König-Großherzog nach Nordwesten. Es wurde eine neue Verfassung eingeführt, die anfangs mit der des Vereinigten Königreichs der Niederlande identisch war. Obwohl das Land erneut eine Monarchie war, wurden die lokalen Instanzen der Zeit vor 1795 nicht wiederhergestellt, und das Land wurde nach rationalen Prinzipien neu organisiert.

Wann wurde das Großherzogtum zu einem komplett unabhängigen Staat?

Auf dem Papier war das Land seit der Gründung des Großherzogtums im Jahr 1815 unabhängig. In Wirklichkeit war die innere Autonomie allerdings durch die autokratische Herrschaft des niederländischen König-Großherzogs und durch die Forderungen des Deutschen Bundes eingeschränkt. Das 19. Jahrhundert war jedoch von wiederkehrenden Krisen geprägt, die – oft zum Erstaunen der Zeitgenossen – die Unabhängigkeit des Großherzogtums verstärkten.

1830 rebellierten die südlichen Niederlande gegen Wilhelm I. und forderten ein liberaleres politisches System, eine geringere Steuerlast sowie mehr Freiheiten für Katholiken. Das niederländische Steuersystem hatte die Lebensmittel verteuert; außerdem zahlten die Luxemburger zwar Steuern, erhielten aber keine Gegenleistungen, da das Land keine öffentlichen Einrichtungen oder Verwaltungen besaß. An der „Belgischen Revolution“ nahm auch Luxemburg teil – mit Ausnahme der Festung, die unter preußischer Kontrolle stand. Nach einem kurzen bewaffneten Konflikt, der sich hauptsächlich in Brabant abspielte, bildete der Süden der Niederlande das neue Königreich Belgien, das allerdings erst 1839 von Wilhelm im Vertrag von London offiziell anerkannt wurde. Dieser Vertrag sah auch die Teilung von Limburg und Luxemburg vor: Der westliche Teil Luxemburgs, also fast zwei Drittel des Landes, wurde eine belgische Provinz; der Rest mit der Festung Luxemburg blieb als Großherzogtum Mitglied des Deutschen Bundes und wurde weiterhin vom König der Niederlande regiert. Mehrere liberale luxemburgische Politiker, wie etwa

Jean-Baptiste Nothomb und Jean-Baptiste Thorn, blieben in Belgien und beteiligten sich am Aufbau des neuen belgischen Staates.

1867 forderte der französische Kaiser Napoleon III. die Festung Luxemburg als Entschädigung für seine Neutralität im Preußisch-Österreichischen Krieg (1866). König-Großherzog Wilhelm III. war bereit, ihm das gesamte Großherzogtum für 5 Millionen Gulden zu verkaufen, doch unter dem Druck des Deutschen Bundes lehnte der preußische Kanzler Otto von Bismarck den Handel ab. Es drohte Krieg. Die Episode ging unter dem Namen „Luxemburgkrise“ in die Geschichte ein. In Luxemburg befürworteten der Staatsminister und der Staatsrat eine Annexion durch Frankreich, während die Industriemagnaten einen Anschluss an Belgien forderten. Ein Treffen der europäischen Großmächte in London entschärfte die Situation durch einen Vertrag, der die Schließung der Festung und die Neutralität des Großherzogtums vorsah. Die Truppen des Deutschen Bundes zogen sich zurück. Luxemburg war nun kein deutscher Staat mehr und wurde für seine eigene Verteidigung verantwortlich.

1890 starb König-Großherzog Wilhelm III. ohne männliche Nachkommen. In den Niederlanden wurde seine Tochter Wilhelmina seine Nachfolgerin, während in Luxemburg gemäß der geltenden Thronfolge Herzog Adolph zu Nassau an die Macht kam. Das Großherzogtum wurde nun von einer Dynastie regiert, die nicht noch über andere Gebiete herrschte, da Adolph in seinem eigentlichen Herzogtum während

1815

Gründung des Großherzogtums Luxemburg.

1830

Belgische Revolution: Die Mehrheit des Großherzogtums schließt sich der belgischen Sache an.

1839

Teilung Luxemburgs.



Der Abzug der preußischen Garnison aus der Festung bedeutete den Austritt Luxemburgs aus dem Deutschen Bund. Das Land war von nun an neutral und für seine eigene Verteidigung verantwortlich. Michel Engels, *Départ de la garnison prussienne*, veröffentlicht in *Dessins pittoresques de Luxembourg par Michel Engels 1851-1901*, Édition É. Kutter, Luxemburg: 1969.

des Preußisch-Österreichischen Krieges 1866 abgesetzt worden war. Außerdem ließ er der luxemburgischen Regierung aufgrund seines fortgeschrittenen Alters einen großen Handlungsspielraum und gewöhnte sie an die Ausübung der Macht.

Während dieser internationalen Krisen waren stets ausländische Politiker die Entscheidungsträger. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Einwohner des Großherzogtums passiv blieben. Im Gegenteil: Sie beteiligten sich an der Entwicklung staatlicher Strukturen. Nach der Teilung Luxemburgs im Jahr 1839 nutzte die Führungsschicht, die während der Belgischen Revolution (1830–1839) dem niederländischen König treu geblieben war, diese Loyalität, um eine größere Autonomie zu erreichen. König Wilhelm II. gab ihrem Wunsch nach und verkündete 1841 eine erste Verfassung für Luxemburg. Sie sah die Einrichtung einer „Ständeversammlung“ im Großherzogtum vor, die nach dem Zensussystem gewählt wurde, und ermöglichte eine sehr begrenzte Beteiligung an der Gestaltung der Haushaltspolitik. Das Großherzogtum war im Übrigen für seine Verwaltung und Gesetzgebung zuständig.

1848 erhoben sich in fast ganz Europa die Menschen gegen monarchische Regimes, die als zu autoritär angesehen wurden. Im Februar und März kam es in Paris, Wien und Berlin zu Aufständen. Die Unruhen griffen auch auf Luxemburg über, wo sich die Kluft zwischen der überwie-

gend armen Bevölkerung und der immer wohlhabenderen Bourgeoisie vergrößert hatte. Die hohen Brotpreise führten zu Protestaktionen, insbesondere in Ettelbrück. Als Reaktion darauf schafften der König und die Regierung die Zensur ab und führten das System der gewählten Gemeindevertreter ein. Vor allem aber entwarf eine im Anschluss gewählte verfassungsgebende Versammlung eine neue Verfassung nach belgischem Vorbild, das als liberal galt.

1856 löste Wilhelm III., der dem Liberalismus nicht wohlgesonnen war, das Parlament auf. Damit verstieß er ungestraft gegen die geltende Verfassung. Eine neue Verfassung, die reaktionär ausgerichtet war und die starke Macht des Monarchen wiederherstellte, wurde verkündet.

1868 wurde die Verfassung erneut geändert, um einen Kompromiss zwischen den Entwürfen von 1848 und 1856 zu finden. Diese Verfassung ist auch heute noch in Kraft, wurde aber in so vielen Details geändert, dass seit 2004 eine neue Version in Arbeit ist, die den heutigen Gegebenheiten besser entspricht.

Trotz dieser Entwicklung blieb die Existenz Luxemburgs als unabhängiger Staat prekär. Wie wir sehen werden, sollten die beiden Weltkriege das Überleben des luxemburgischen Staates in mehrfacher Hinsicht gefährden.

1841

Erste Verfassung des Großherzogtums

1842

Beitritt des Großherzogtums zum Zollverein; Abbau von Eisenerz im Süden des Landes

1848

Revolten und zweite Verfassung des Großherzogtums

Ein wirtschaftlich unabhängiges Land?

In der ersten Phase (nach 1815) war das Großherzogtum wirtschaftlich weniger gut vernetzt, als es das Wälderdepartement (1795–1815) gewesen war. Es war von engen Grenzen umgeben, die großen Straßen waren in einem schlechten Zustand und es gab nur einen einzigen schiffbaren Fluss. Das überwiegend landwirtschaftlich geprägte Land war dünn besiedelt und verfügte über keine größeren städtischen Zentren, sodass es relativ arm blieb. Dies erklärt zum Teil die Unruhen in den 1830er und 1840er Jahren.

Die Situation änderte sich 1842, als das Großherzogtum dem Deutschen Zollverein beitrug. Damit wurde das kleine Land an einen deutlich größeren Wirtschaftsraum angeschlossen, was sich auszahlte: Zu einem Zeitpunkt, als in Luxemburg langsam die Industrialisierung

begann, boten die anderen Länder des Zollvereins Rohstoffe, Absatzmärkte, Transportmittel, Kapital und Arbeitskräfte. In den folgenden zwei Jahrzehnten investierten deutsche Unternehmen wie die Stinnes-Gruppe und die Gelsenkirchener Bergwerks-AG massiv in den luxemburgischen Stahlsektor.

Die Teilnahme an der Zollunion war auch der Auslöser für die Einführung der Sozialversicherung in Luxemburg. Die Gesetze von 1904 und 1911 über Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Rentenversicherungen wurden nach preußischem Vorbild verfasst, damit die luxemburgische Industrie nicht beschuldigt werden konnte, einen unlauteren Wettbewerb zu betreiben, indem sie aufgrund der fehlenden Sozialabgaben ihre Waren billiger absetzte.

1856

Staatsstreich von König-Großherzog Wilhelm III. und dritte Verfassung des Großherzogtums.

1859

Einweihung der ersten Eisenbahnlinie im Großherzogtum.

1867

Luxemburg-Krise: Das Großherzogtum hört auf, ein deutscher Bundesstaat zu sein.

Wann wurde das Land industrialisiert?

Die Industrialisierung verlief gegen Ende des 19. Jahrhunderts ziemlich rasant, startete aber im Vergleich zu anderen westeuropäischen Regionen spät. Die Landwirtschaft stellte noch lange den vorherrschenden Wirtschaftszweig dar: 1871 waren noch 60 % der Erwerbsbevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt. Doch auch die traditionellen Fabriken und Manufakturen florierten weiterhin. Die Zahl der Gerbereien wuchs und 1842 gab es drei Handschuhfabriken, in denen 2 000 Menschen beschäftigt waren, darunter viele Frauen und Kinder. Die Lederproduktion sollte bis nach dem Ersten Weltkrieg der zweitproduktivste Fertigungssektor in Luxemburg bleiben.

Erst ab 1850 kam es zu großen Veränderungen. Die Dampfmaschine ersetzte die Wassermühlen, während die Hochöfen von Holzkohle auf Koks umgestellt wurden. Die ersten Eisenbahnlinien wurden zwischen 1859 und 1867 gebaut und verbanden das Land mit dem europäischen Eisenbahnnetz.

Die Eisen- und Stahlindustrie war der am schnellsten wachsende Industriesektor. Im Jahr 1840 gab es in Luxemburg 13 Hochöfen. Im selben Jahr beschleunigte die Entdeckung von Eisenerzvorkommen im Süden des Landes die Investitionen in diesen Sektor und vor allem in dieser Region. Einen wesentlichen Wendepunkt bildet jedoch das Jahr 1879, als Émile Metz die Lizenz für das Thomas-Verfahren erwarb, mit dem Erz entphosphorisiert werden konnte. Das sehr phosphorreiche luxem-

burgische Erz konnte so zur Herstellung von hochwertigem Roheisen und Stahl verwendet werden, was die Gründung der ersten integrierten Hüttenwerke im Großherzogtum ermöglichte. Das erste dieser Werke wurde 1886 in Düdelingen errichtet. Die Zahl der Hochöfen stieg bis 1913 auf 47.

Der Stahlsektor wuchs weit über Luxemburg hinaus, da das Bergbaugelände über die Grenze hinaus nach Lothringen und ins Saarland



Blick auf die Hochöfen in Esch-Belval. Seit 2015 befindet sich auf dem Gelände der Hauptcampus der Universität Luxemburg. © Nationales Institut für das gebaute Erbe

1868

Vierte Verfassung des Großherzogtums.

1879

Émile Metz kauft eine Lizenz für das Thomas-Verfahren.

1890

König-Großherzog Wilhelm III. der Niederlande stirbt und Adolf von Nassau wird Großherzog von Luxemburg.



Der Bau der Eisenbahn, deren erste Strecke 1859 in Betrieb genommen wurde, war grundlegend, um die wirtschaftliche Isolation Luxemburgs zu durchbrechen. Pétange – Bahnhof (Datum des Poststempels: 1909) (Postkarte: 8183 J.A. Weber, phot., Pétange 468; Sammlung: Ed Federmeyer), Quelle: www.rail.lu

reichte. Zwischen 1868 und 1913 stieg die Erzproduktion in Luxemburg um das 10-Fache, die Roheisenproduktion um das 25-Fache. Die Eisen- und Stahlindustrie wurde zum wichtigsten Wirtschaftssektor des Landes. Gleichzeitig verringerte sich die Zahl der Unternehmen aufgrund von Fusionen und Übernahmen durch deutsche Unternehmen. Die 1911 durch Fusionen entstandene ARBED war das einzige große Stahlunternehmen, dessen Kapital mehrheitlich von Luxemburgern gehalten wurde.

Die Entwicklung der Stahlindustrie wirkte sich direkt auf den Agrarsektor aus. Die im Thomas-Verfahren hergestellte Schlacke hatte einen sehr hohen Phosphorgehalt und wurde als Kunstdünger vor allem für die wenig fruchtbaren und sehr ertragsarmen Böden im Norden verwendet. Auf diese Weise stieg dort die landwirtschaftliche Produktion zwischen 1880 und 1914 um 50 %.

Eine weitere Folge der Industrialisierung war die wachsende Zahl von Arbeitern. Große soziale Ungleichheiten bestanden auch nach den ersten Sozialreformen fort, von denen die Bauern übrigens ausgeschlossen waren. Die Arbeiter organisierten sich, um ihren sozialen Forderungen mehr Gewicht zu verleihen. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurden Gewerkschaften gegründet und 1902 die Sozialdemokratische Partei (heute Luxemburger Sozialistische Arbeiterpartei), die sich 1921 mit der Gründung der Kommunistischen Partei spaltete. Im selben Jahr wurde ein großer Streik in der Stahlindustrie ausgerufen, der jedoch erfolglos blieb. Die große globale Wirtschaftskrise in den 1930er Jahren führte zu neuen Forderungen und erfolgreicheren Streiks.

1911

Gründung der ARBED, die zum wichtigsten luxemburgischen Stahlkonzern wird.

1914-1918

Besetzung des neutralen Luxemburgs durch die Armeen des Deutschen Reiches.

1918-1919

Am Ende des Ersten Weltkrieges brechen mehrere politische Krisen aus.

Ist Luxemburg ein Einwanderungsland?

Im Raum des heutigen Großherzogtums gab es schon immer Migration, aber die Industrialisierung verlieh ihr eine neue Bedeutung. Dennoch sollte man nicht vergessen, dass Migration ein komplexes Phänomen ist, das sich aus Bewegungen aus dem Land heraus, in das Land hinein und innerhalb des Landes zusammensetzt.

Als Agrarland war Luxemburg – auch nach der Industrialisierung – lange Zeit ein Auswanderungsland, insbesondere nach 1840. Zwischen 1876 und 1900 wanderten 10 126 Menschen nach Amerika aus, vor allem in die Vereinigten Staaten. 1901 lebten 21 200 Luxemburger in Frankreich und stellten unter anderem die siebtgrößte ausländische Gemeinschaft in Paris. Sie arbeiteten dort häufig als Handwerker, Kunsttischler, Hausangestellte oder Fremdenlegionäre. Manche kehrten nach einigen Jahren nach Luxemburg zurück. Darüber hinaus wanderten etliche Luxemburger nach Elsass-Lothringen im damaligen Deutschen Reich aus – im Jahr 1910 waren es etwa 12 500. Die Zahl der Auswanderer ging nach 1900 langsam zurück.

Parallel zur Auswanderung und dem Aufschwung der Industrie entwickelten sich die Wanderungsströme innerhalb des Landes sowie die Einwanderung. Viele Luxemburger verließen die landwirtschaftlich geprägten Regionen und ließen sich in den Städten des industrialisierten Südens und den Vororten der Hauptstadt nieder. Zusammen mit Einwanderern aus den angrenzenden Regionen (belgische Ardennen, deutsches Lothringen, preußischer Hunsrück und Eifel) bildeten sie die Arbeitskräfte für die Industrie. Viele Führungskräfte und Techniker der

Stahlindustrie kamen im Rahmen des Zollvereins aus Deutschland. Bis zum Zweiten Weltkrieg stellten die Deutschen das größte Kontingent an Ausländern. Im Jahr 1880 waren es 8 412 (67,1 % der ausländischen Einwohner), 14 931 (51,5 %) im Jahr 1900 und 23 576 (42,2 %) im Jahr 1930. Einige Einwanderer kamen jedoch bereits von weiter her, vor allem italienische Arbeiter, die zwischen 1900 und 1950 ein Viertel der ausländischen Einwohner ausmachten. Im Jahr 1910 waren 15,3 % der Einwohner des Landes ausländische Staatsbürger. Auf lange Sicht sollte dieser Anteil erheblich steigen.



Italienische Einwanderer vor dem Café d'Italia in Dudelingen, im Süden des Landes, in dem Ende des 19. Jahrhunderts erbauten Stadtteil Kleinitalien © Archives de la Ville de Dudelange – Fonds Jean-Pierre Conrardy

WELCHE ROLLE SPIELTE LUXEMBURG IM ERSTEN WELTKRIEG?

Auf dem Papier war Luxemburg seit 1867 ein neutrales Land. Tatsächlich war die Situation komplexer. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 wurde das Land von der deutschen Armee überfallen und bis zum Waffenstillstand im November 1918 besetzt.

Die Regierung protestierte zwar gegen die Verletzung der Neutralität des Landes, zeigte sich den Besatzern gegenüber jedoch nicht allzu feindselig. Die luxemburgische Wirtschaft war vollständig von Deutschland abhängig. Außerdem deutete alles auf einen deutschen Sieg hin. Staatsminister Paul Eyschen, ehemaliger Luxemburger Gesandter (*chargé d'affaires*) für das Deutsche Reich, und Großherzogin Marie Adelheid, die aus einer deutschen Adelsfamilie stammte, suchten den Dialog mit den kaiserlichen Behörden, um dem Großherzogtum im Falle eines deutschen Sieges eine Form der Autonomie innerhalb des Deutschen Reiches zu sichern. Die Großherzogin traf sich mehrmals mit Kaiser Wilhelm II., dessen Hauptquartier sich einige Monate in Luxemburg befand.

Angesichts der engen Verbindungen zwischen der luxemburgischen und der deutschen Stahlindustrie arbeiteten die Fabriken des Großherzogtums in einem Maße mit den Besatzern zusammen, welches selbst die Deutschen in Erstaunen versetzte. Die alliierten Streitkräfte, die um die strategische Bedeutung der Industrie, aber auch der luxemburgischen Eisenbahnen

für Deutschland wussten, bombardierten das Land 136 Mal, wobei 53 Menschen ums Leben kamen. Gleichzeitig dienten über 1 000 Luxemburger als Legionäre in der französischen Armee. Dabei handelte es sich häufig um Emigranten, die in Frankreich lebten und zum Teil unter sozialem Druck handelten, der auf deutschsprachige Ausländer ausgeübt wurde. Es ist nicht bekannt, ob sich auch luxemburgische Freiwillige der deutschen Armee angeschlossen haben.

Ein Großteil der Bevölkerung war von der Versorgungskrise betroffen, die aus einem Zusammenspiel mehrerer Faktoren resultierte: einer mangelnden Vorbereitung, der deutschen Kontrolle über die Lagerbestände sowie der Weigerung der Alliierten, ein Land, das als Kollaborateur galt, mit Lebensmitteln zu versorgen. Diese Situation begünstigte die Entwicklung des Schwarzmarktes. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung, insbesondere der Stadtbewohner, wuchs. Sie äußerte sich vor allem im Januar 1916 in einer großen Demonstration gegen die Regierung und die Großherzogin. Im Mai 1917 streikten die Arbeiter, um gegen die sinkende Kaufkraft und den durch die Kriegsproduktion auferlegten unzumutbaren Arbeitsrhythmus zu protestieren. Sie wurden von der deutschen Armee mit Unterstützung der Arbeitgeber und unter dem Schweigen der Regierung wieder an die Arbeit geschickt.

Die Alliierten kritisierten bereits während des Krieges



Verteilung von Eiern und Zucker in Luxemburg-Stadt, nachdem die Regierung im Ersten Weltkrieg eine Rationierung beschlossen hatte © Photothèque de la Ville de Luxembourg/Théo Wirof

das Verhalten der Führung des Landes und stellten danach die Unabhängigkeit des Landes ernsthaft in Frage. Der Abzug der deutschen Armee nach dem Waffenstillstand führte dazu, dass das Großherzogtum bis 1923 von der französischen Armee besetzt wurde. Diese schlug 1921 einen weiteren Streik nieder. Darüber hinaus führten soziale Konflikte, insbesondere zwischen katholischen Monarchisten und säkularen Republikanern, zu mehreren politischen Krisen. Angeregt von der Russischen Revolution und den zeitgleichen Ereignissen in Deutschland

kam es im November 1918 zu einem ersten, kurzlebigen Revolutionsversuch. Ein Versuch, im Januar 1919 eine Republik zu errichten, wurde von französischen Truppen verhindert. Um die Monarchie zu erhalten, drängte die von der Rechtspartei dominierte Regierung Großherzogin Marie Adelheid, die zum Symbol der Kollaboration geworden war, dazu, zugunsten ihrer weniger umstrittenen Schwester Charlotte abzudanken. Gleichzeitig führte die Regierung den Achtsturentag ein, um die Arbeiter zu besänftigen.

War der Erste Weltkrieg ein politischer Wendepunkt?

Unmittelbar nach dem Waffenstillstand 1918 erlebte Luxemburg ähnliche Unruhen wie die anderen besiegten Länder: soziale Aufstände, Revolution, Infragestellung der Monarchie und selbst der territorialen Integrität des Landes. Dennoch wurden sowohl die Unabhängigkeit als auch die Monarchie aufrechterhalten.

Die Unabhängigkeit Luxemburgs wurde erhalten, da einige Alliierten eine Annexion des Großherzogtums durch Belgien ablehnten. Die Monarchie wurde in einem Referendum im September 1919 mit 78 % Jastimmen bestätigt. Dieses Ergebnis wurde bereits unter den Bedingungen eines allgemeinen Wahlrechts erzielt, es wurde jedoch durch den Boykott eines Großteils der Linken beeinträchtigt. Das allgemeine Wahlrecht war unter dem Druck der Arbeiterklasse eingeführt und von den Sozialisten unterstützt worden. Aber auch die Rechtspartei befürwortete es, da es die Beteiligung von Bauern und Frauen ermöglichen sollte, die damals

als eher konservative und monarchistische Wähler und Wählerinnen galten. Nur die Liberalen, die vom Zensuswahlrecht profitierten, waren dagegen.

Da der Deutsche Zollverein Ende 1918 unter dem Druck der Alliierten zusammenbrach, stellte das Kriegsende einen wichtigen wirtschaftlichen Wendepunkt dar. Das Großherzogtum fand sich plötzlich ohne Wirtschaftspartner wieder. Seine Stahlindustrie hatte ihren wichtigsten Markt verloren. Die Bevölkerung wünschte sich eine Wirtschaftsunion mit Frankreich, das jedoch zugunsten Belgiens darauf verzichtete. Die Gründung der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion (UEBL) im Jahr 1921 war langfristig ein Erfolg, erforderte aber zunächst Anpassungen. Insbesondere musste die einheimische Landwirtschaft geschützt werden, die weniger wettbewerbsfähig war als die belgische.

1919

Einführung des allgemeinen Wahlrechts.

1922

Die belgisch-luxemburgische Wirtschaftsunion tritt in Kraft.

1937

In einem Referendum sprechen sich 50,7 % der Bevölkerung gegen ein Verbot der Kommunistischen Partei aus.

Unterscheidet sich die Besetzung des Landes während des Zweiten Weltkriegs von der des Ersten Weltkriegs?

Anders als ihre Vorgänger 1914 verließen die Großherzogin und die luxemburgische Regierung das Land nach dem deutschen Einmarsch am 10. Mai 1940, um ihre Missbilligung deutlich zu machen. Dennoch gab es in dieser ersten Phase offensichtliche Parallelen zu der ersten Besetzungserfahrung. Einige luxemburgische Behörden passten ihr Handeln einem hypothetischen deutschen Sieg an. Sie zogen zunächst sogar die Rückkehr der Großherzogin in Erwägung. Zudem erklärte die Exilregierung Deutschland erst 1942 den Krieg. In Luxemburg trat eine Verwaltungskommission an die Stelle der Regierung und erhielt von der Abgeordnetenkammer (Parlament) und dem Staatsrat volle Machtbefugnisse. Diese De-facto-Regierung machte es sich zur Hauptaufgabe, die Souveränität des Landes zu wahren. Zu diesem Zweck war sie bereit, mit Deutschland zu kollaborieren. Die Stahlindustrie produzierte nun für das Deutsche Reich. In den ersten Monaten der Besetzung nahmen viele Luxemburger eine abwartende Haltung ein.

Die großen Unterschiede zum Ersten Weltkrieg zeigten sich in der Politik der Besatzer. Das Land wurde nie offiziell annektiert, sondern verwaltungstechnisch in das Dritte Reich integriert. Ab August 1940 wurden die luxemburgischen Behörden durch eine deutsche Zivilverwaltung ersetzt. Mehrere Tausend Luxemburger schlossen sich dem Dritten Reich an, die Überzeugtesten von ihnen (etwa 4 000) traten der NSDAP bei; einige meldeten sich sogar freiwillig zur SS. Zunächst durch den Widerstand der Royal Air Force (RAF) während der Schlacht um England

und später durch die sowjetischen Gegenoffensiven und den Kriegseintritt der USA ermutigt, lehnte ein wachsender Teil der Bevölkerung die Politik des NS-Regimes, die Germanisierung und Indoktrination der Gesellschaft, die Verfolgung von Oppositionellen, die Wehrpflicht (mit ca. 11 000 Wehrpflichtigen), die zur gleichen Zeit auch im Elsass und in Lothringen eingeführt wurde, sowie die Verschlechterung der Lebensbedingungen ab.

Es entstanden Widerstandsorganisationen mit teilweise sehr unterschiedlichen politischen Programmen. Zunächst beschränkten sie ihre Aktivitäten auf symbolische Handlungen, doch ab dem Frühjahr 1943 wurden sie konkreter und versteckten beispielsweise Männer, die sich der Zwangsrekrutierung in die deutsche Wehrmacht widersetzen.

Die Hälfte der 4 000 Juden in Luxemburg war bereits am Tag der Invasion aus dem Land geflohen. Die anderen saßen in der Falle und waren der antisemitischen Politik des NS-Regimes ausgesetzt. Sie wurden von den deutschen Behörden in Zusammenarbeit mit luxemburgischen Beamten erfasst, segregiert und enteignet und sollten zunächst des Landes verwiesen werden. Bis Oktober 1941 gelang es fast 900 von ihnen, das von Deutschland besetzte Europa zu verlassen. Über 800 weitere Juden wurden in die Gettos und Vernichtungslager im besetzten Polen deportiert. Fast alle von ihnen wurden dort ermordet. Bei der Befreiung lebten nur noch 70 Juden in Luxemburg.

1940-1944

Besetzung Luxemburgs durch das Deutsche Reich; eine deutsche Zivilverwaltung wird eingesetzt.

1944

Befreiung des Südens von Luxemburg; erste Befreiung des Nordens.

1945

Zweite Befreiung des Nordens nach der Ardennenschlacht.



Der Sitz der ARBED, des seinerzeit größten Stahlunternehmens in Luxemburg, wurde während der deutschen Besatzung von der nationalsozialistischen Zivilverwaltung genutzt. © ANLux, Collection de photographies en relation avec la Seconde Guerre mondiale

Ein weiterer Unterschied zum Ersten Weltkrieg bestand darin, dass das Land diesmal von militärischen Operationen betroffen war. Am 9. September 1944 erreichten die ersten US-amerikanischen Divisionen die luxemburgische Grenze und das Land wurde zügig befreit. Am 16. Dezember starteten die Deutschen jedoch eine Gegenoffensive (Ardennenschlacht), die, ausgehend von Echternach, im Norden Luxem-

burgs große Zerstörungen anrichtete. Erst am 22. Februar 1945 wurde Luxemburg vollständig befreit. Auf die Befreiung folgten Racheakte gegen Kollaborateure und die strafrechtliche Verfolgung von Mitarbeitern im Justiz- und Verwaltungsbereich. Es wurden 5 006 Personen verurteilt, darunter zwölf zum Tode. Acht Verurteilte wurden tatsächlich hingerichtet.

War der Zweite Weltkrieg ein politischer Wendepunkt?

Nach der Befreiung Luxemburgs wurde die politische Ordnung der Vorkriegszeit im Wesentlichen wiederhergestellt; sowohl die politischen Institutionen als auch das politische Personal wurden wieder eingesetzt. Die Rechtspartei, die in „Christlich-Soziale Volkspartei“ (CSV) umbenannt wurde, blieb die stärkste politische Kraft. Die unterschiedlichen Widerstandsbewegungen waren zwar davon überzeugt, dass sie eine größere Legitimität hätten als die Exilregierung, doch sie konnten sich nicht durchsetzen. Einige ihrer Mitglieder schlossen sich in der neuen Demokratischen Partei (DP) den Vorkriegsliberalen an.

Lediglich in der Außenpolitik kam es zu einem echten Wandel. Bereits während ihres Exils hatte die Regierung beschlossen, die Neutralität des Landes aufzugeben. Nach dem Krieg war Luxemburg daher an der Gründung zahlreicher internationaler politischer und militärischer Organisationen beteiligt, darunter der Vereinten Nationen (UN, 1945),

der NATO (1949), des Europarats (1949) und der Westeuropäischen Union (1954). Anders als nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Souveränität des Staates nicht mehr infrage gestellt, sondern durch die Mitgliedschaft des Landes in internationalen Organisationen sowie durch seine Integration in den westlichen Block während des Kalten Krieges gestärkt.

Diese Integration erfolgte auch auf wirtschaftlichem Wege. Luxemburg nahm den Marshallplan an und trat der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC, 1948) bei. Ein Bündnis mit der belgischen und der niederländischen Exilregierung (1944) führte später zu einer politischen Wirtschaftsunion von Belgien, den Niederlanden und Luxemburg (Benelux). Aufgrund seiner geografischen Lage zwischen Frankreich und Deutschland, und seiner großen Stahlproduktion gehörte Luxemburg außerdem 1951 zu den Gründungsmitgliedern der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS). In der Folgezeit

1949

Nach Aufgabe seiner Neutralität (1948) tritt Luxemburg der NATO bei.

1951

Luxemburg ist eines der Gründungsmitglieder der EGKS, dem Vorläufer der Europäischen Union.

1965

Die Stadt Luxemburg wird eine der drei europäischen Hauptstädte.



Das Schengener Abkommen (1985), benannt nach einem luxemburgischen Dorf, wurde im Dreiländereck zwischen Frankreich, Deutschland und Luxemburg unterzeichnet. Es trat 1995 in Kraft und ist die Grundlage für einen europäischen Raum, in dem die Grenzkontrollen zwischen den beteiligten Ländern abgeschafft wurden. © Photothèque de la Ville de Luxembourg/Jean Weyrich



Ansicht des dynamischen Europaviertels in Kirchberg; in der Mitte erkennt man die beiden gleich aussehenden, die Porte de l'Europe flankierenden, Hochhäuser und links die beiden Hochhäuser des Gerichtshofs der Europäischen Union © Claude Piscitelli

nahm das Land eine entschieden proeuropäische Haltung ein und begrüßte die Verträge von Rom (1957) und Maastricht (1992) sowie die Einführung des Euros (1999/2002). Mehrere Luxemburger bekleideten wichtige Posten in den europäischen Institutionen, insbesondere als Präsidenten der Europäischen Kommission (Gaston Thorn, Jacques Santer, Jean-Claude Juncker). Darüber hinaus wusste das Land seine sogenannte Souveränitätsnische – eine gegenüber den EU-Nachbarn vorteilhafte Steuerpolitik – geschickt zu verteidigen. Dennoch steht die Bevölkerung dem Projekt der europäischen Integration teilweise kritisch gegenüber, wie das recht knappe Ergebnis des Referendums über die europäische Verfassung im Jahr 2005 zeigt (56 % zu 44 %).

Die Stadt Luxemburg wurde 1952 zum Sitz der EGKS. Seit 1965 ist sie neben Brüssel und Straßburg eine der drei Hauptstädte Europas. 1992 wurde dieser Status auf dem Gipfeltreffen in Edinburgh bestätigt. Zu den hier befindlichen europäischen Institutionen zählen der Gerichtshof der Europäischen Union, das Generalsekretariat des Europäischen Parlaments, die EuroHPC-Initiative, das Statistische Amt Eurostat, die Europäische Investitionsbank, das Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, der Europäische Rechnungshof und die Europäische Staatsanwaltschaft. Um diese Institutionen unterzubringen, wurde ab 1963 auf dem Kirchberg-Plateau ein neuer Stadtteil errichtet.

Wie veränderte sich das Land wirtschaftlich nach 1945?

In ganz Europa führte das rasante Wirtschaftswachstum des Nachkriegsbooms (1945–1974) zu einem Anstieg des Lebensstandards. Die luxemburgische Regierung erkannte zudem, dass die Industrie des Landes diversifiziert werden musste. Die Abhängigkeit von der Stahlindustrie war zu groß und der Rückgang der Landwirtschaft musste dringend kompensiert werden.

Der Staat zog daher mehrere ausländische Unternehmen an, vor allem aus den USA, darunter Goodyear (1949), DuPont (1962) und Monsanto (1963). Bis 1970 schufen US-amerikanische Unternehmen 6 639 neue Arbeitsplätze in Luxemburg. Die Telekommunikationsindustrie wurde zu einer weiteren Säule der Entwicklung, auch wenn dieser Sektor mehr Steuereinnahmen als Arbeitsplätze generierte. RTL erhielt 1929 vom staatlichen Monopolisten die Konzession für Radiofrequenzen und 1955 die für Fernsehfrequenzen. Luxemburgs Orbitalpositionen für Satelliten wurden 1988 an die Firma SES verpachtet.

Die Eisen- und Stahlproduktion wuchs bis 1974 kontinuierlich. Auf ihrem Höhepunkt beschäftigte die Branche fast 25 000 Menschen, was 17 % der Erwerbsbevölkerung entsprach, und machte fast ein Drittel des Bruttoinlandsprodukts (BIP) aus. Nach 1975 erlebte die Branche aufgrund der Überproduktionskrise und der hohen Ölpreise einen Niedergang: Innerhalb weniger Jahre sank die Produktion um 28 %. Zwischen 1970 und 2010 sank ihr Anteil am BIP von 30 % auf knapp 3 %. 2002 fusionierte ARBED mit dem Konglomerat Arcelor, das wiederum in den ArcelorMittal Konzern integriert wurde (2006).

Um die Krise der 1970er Jahre zu bewältigen, entwickelte ein dreigliedriger Koordinierungsausschuss aus Arbeitgebern, Gewerkschaften und Regierung Maßnahmen, um eine allgemeine Arbeitslosigkeit zu verhindern. Man setzte damals auf den Aufschwung des Finanzsektors, der in Luxemburg nach dem Nachkriegsboom noch für Wirtschaftswachstum sorgte.

1974

Die Stahlkrise kündigt den Niedergang des Industriesektors an.

1981

Schließung der letzten Eisenerzmine des Landes.

1986

Die Zahl der Beschäftigten in Banken übersteigt die Zahl der Beschäftigten in der Stahlindustrie.

Hat sich Luxemburg als Finanzplatz neu erfunden, um dem Niedergang der Industrie entgegenzuwirken?

Luxemburg ist heute als eines der wichtigsten Finanzzentren in Europa bekannt. In der Verwaltung von Investmentfonds ist Luxemburg sogar der führende Standort in Europa und der zweitgrößte weltweit. Bereits in den 1960er und 1970er Jahren hatte die Entwicklung des Finanzsektors zu einer bedeutenden Branche begonnen.

Die Ursprünge dieser Entwicklung liegen weit vor dem Niedergang der Industrie. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich Luxemburg andere Länder wie die Schweiz, Monaco oder Panama zum Vorbild genommen, die attraktive Steuersysteme für Unternehmen und wohlhabende Menschen geschaffen hatten. Das luxemburgische Gesetz über Holdinggesellschaften wurde im Juli 1929 erlassen. Seine anfängliche Wirkung war aufgrund der Wirtschaftskrise nach dem Börsencrash im Oktober desselben Jahres schlecht; die Zahl der Holdinggesellschaften, darunter auch Briefkastenfirmen, belief sich 1932 in Luxemburg auf 345.

Der Höhenflug des Finanzsektors setzte ab den 1960er Jahren ein, und zwar parallel zu einem weiterhin florierenden Industriesektor. Er beruhte auf dem Wirtschaftswachstum des Nachkriegsbooms und der Einführung der Eurodollars. Auf der Grundlage der in den späten 1920er Jahren geschaffenen Strukturen konnte sich Luxemburg ab 1963 im Zentrum des Eurobondsmarktes positionieren. Auf der einen Seite bauten die lokalen Banken ihr Fachwissen in diesem Bereich aus, auf der anderen Seite ließen sich ausländische Banken in Luxemburg nieder, um an diesem lukrativen Markt teilzunehmen und gleichzeitig den strengeren Regulierungen in ihren Heimatländern zu entgehen. Die Zahl der Holdinggesellschaften betrug 1968 übrigens 1 932 und stieg bis 1971 auf 2 780.

1995

Die Stadt Luxemburg wird zum ersten Mal Kulturhauptstadt Europas.

1997

Stilllegung des letzten luxemburgischen Hochofens. Die Stahlproduktion beschränkt sich seither auf elektrische Verfahren.

2003

Gründung der Universität Luxemburg.

War die Ausrichtung als Finanzplatz ein voller Erfolg?

Der Finanzsektor hat Luxemburg zu einem der reichsten Länder der Welt gemacht, blieb jedoch nicht von Krisen verschont. Die Euromadons-Krise (1983–1988) führte zu einer Diversifizierung des Finanzzentrums über die Verwaltung von Privatvermögen (Private Banking) und von Finanzanlagen (Asset Management), wobei beide Anlagentypen zunächst vom Bankgeheimnis profitierten, welches 2005 aufgehoben wurde. Die Panama-Papers-Affäre (2015) und die durch LuxLeaks (2014) aufgedeckte Affäre um Steuervergünstigungen (Tax Rulings) sowie die globale Finanzkrise von 2008 mit geringen direkten wirtschaftlichen Folgen für Luxemburg führten zu einer Verschärfung der internationalen Regulierung. Seit 2010 hat Luxemburg alle seine Steuerabkommen dem internationalen Standard angepasst; seit 2015 verschärft die Regierung die Gesetze zur Bekämpfung von Steuerbetrug und Steuerhinterziehung.

Diese Regulierungen haben wiederum das Wachstum spezialisierter Finanzunternehmen, insbesondere der sogenannten Big Four, gefördert und zu einer weiteren Diversifizierung des Finanzzentrums geführt, das sich seitdem stärker der Finanztechnologie (FinTech), dem islamischen Finanzwesen oder auch dem grünen Finanzwesen zugewandt hat.

Da der Sektor gezwungen ist, sich ständig zu erneuern, um seinen internationalen Status zu erhalten, hat er zu einem gewissen wirtschaftlichen Monolithismus beigetragen: 2021 erwirtschaftet er mehr als ein Drittel der Wertschöpfung und stellte 11,5 % der Arbeitsplätze (51 900). Der Staat setzt daher seine Diversifizierungsversuche fort – im Kontext einer Wirtschaft, die vollständig auf Dienstleistungen ausgerichtet ist.

2005

In einem Referendum sprechen sich 56 % der Bevölkerung für die Europäische Verfassung aus, die jedoch nie angenommen wurde.

2014

Das Abgeordnetenhaus stimmt für die gleichgeschlechtliche Ehe.

Wie wirkt sich die wirtschaftliche Entwicklung auf die heutige Gesellschaft aus?

So wie sich das Großherzogtum relativ spät, aber schnell, industrialisiert hat, veränderte sich auch seine Wirtschaft sehr schnell, was zu einer deutlichen Abhängigkeit vom Dienstleistungssektor führte.

Das beschleunigte Wirtschaftswachstum Luxemburgs führte zu einer ebenso raschen Ausweitung des Arbeitsmarktes, dessen Bedarf nur durch eine große Zahl von Arbeitskräften aus dem Ausland gedeckt werden konnte. Zwischen 1970 und 2015 kamen die meisten Einwanderer aus Portugal, deren Nachkommen häufig die luxemburgische Staatsangehörigkeit annahmen. Diese Zuwanderung hält bis heute an. Im Jahr 2021 besaßen 14,9 % der Bevölkerung die portugiesische Staatsangehörigkeit; diese Zahl schließt auch Personen mit doppelter Staatsangehörigkeit ein, die seit 2008 möglich ist. Das Land zieht auch Einwanderer aus anderen Ländern an, insbesondere aus Frankreich und Belgien; dazu kommen viele EU-Beamte aus allen EU-Staaten. Der Anteil der ausländischen Einwohner stieg von 26,4 % im Jahr 1981 auf 47,2 % im Jahr 2021. In den 1960er Jahren waren die Zuwanderer hauptsächlich Arbeiter; seit den 1980er Jahren kommen sie aus allen sozialen Schichten.

Eine weitere lokale Besonderheit sind die Grenzgänger, die in den Nachbarländern wohnen, aber täglich die Grenze überqueren, um in Luxemburg zu arbeiten. Ihre Zahl steigt jährlich und lag 2019 bei über 200 000. Somit stellen die Nicht-Luxemburger tagsüber die Mehrheit in Luxemburg. Im Jahr 2021 waren auf dem luxemburgischen Arbeitsmarkt 46 % Grenzgänger, 26 % luxemburgische Staatsangehörige, 23 % sonstige Einwohner aus der EU und 4 % Nicht-EU-Bürger beschäftigt.

Während die daraus resultierende kosmopolitische Gesellschaft den wohlhabenden Gesellschaftsschichten entgegenkommt, erzeugt sie bei denjenigen, die nicht von der Globalisierung profitieren, Besorgnis. Wie in vielen anderen Ländern der Welt auch, hat die wirtschaftliche Ungleichheit seit mehr als einer Generation zugenommen und betrifft sowohl die luxemburgischen Staatsbürger als auch Zuwanderer und Grenzgänger.

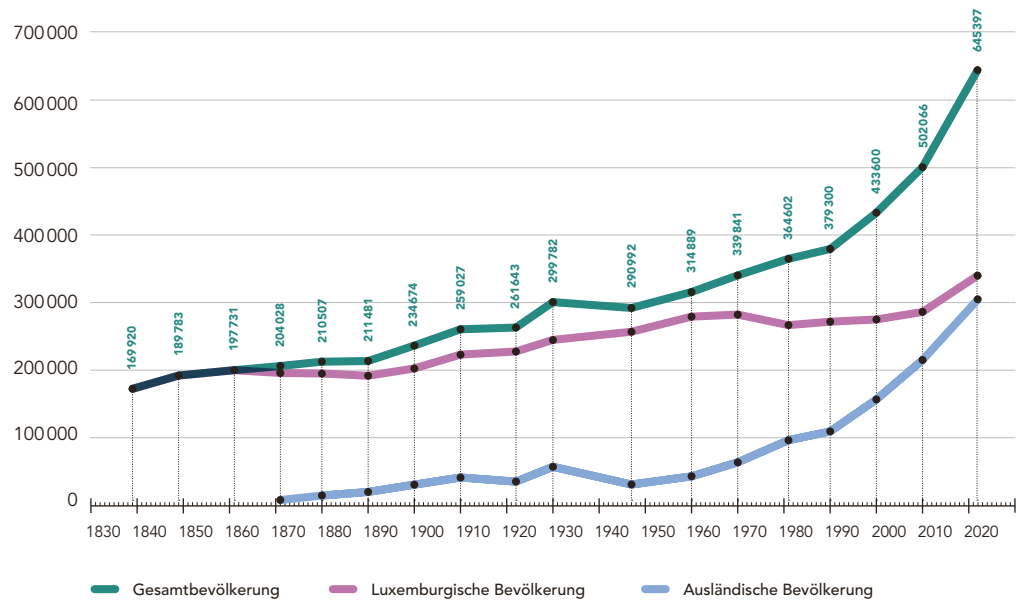


Das Großherzogtum Luxemburg verzeichnet nach wie vor ein beträchtliches Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum. Dies stellt eine Herausforderung für die Infrastruktur und die ökologische Bilanz des Landes dar. © SIP/Gregory Molitor

Diese Bedenken kamen insbesondere beim Referendum von 2015 zum Ausdruck, in dem der Vorschlag der Regierung, das Wahlrecht auf nationaler Ebene auf alle Einwohner auszuweiten, von 80 % der Wählerschaft abgelehnt wurde.

Dennoch ist die Bevölkerung Luxemburgs dynamisch und genießt weiterhin einen der höchsten Lebensstandards der Welt. Sie ist durch eine große wirtschaftliche, soziale, sprachliche und kulturelle Vielfalt gekennzeichnet. Doch jeder Erfolg bringt auch Herausforderungen mit sich. Das Großherzogtum Luxemburg ist bestrebt, sein Wirtschaftswachstum aufrechtzuerhalten und gleichzeitig eine sehr hohe Lebensqualität zu gewährleisten, was auch den sozialen Frieden und den Schutz der Umwelt einschließt. Die Zukunft wird zeigen, ob es dazu in der Lage ist.

Entwicklung der Gesamt-, der luxemburgischen und der ausländischen Bevölkerung von 1839 bis 2022



Quelle: Statec

Bibliographie

Pauly, Michel. *Geschichte Luxemburgs*. München: Verlag C. H. Beck, 2011.

Scuto, Denis. *Une histoire contemporaine du Luxembourg en 70 chroniques*. Luxembourg: Fondation Robert Krieps, 2019.

Trausch, Gilbert (Hrsg.). *Histoire du Luxembourg. Le destin européen d'un „petit pays“*. Toulouse: Éditions Privat, 2002.

Herausgeber

Informations- und Presseamt
der Luxemburger Regierung

33, bd Roosevelt
L-2450 Luxembourg
Tel.: (+352) 247-82181
edition@sip.etat.lu

www.gouvernement.lu
www.luxembourg.lu

Autor

Pit Péporté

Übersetzung

Historical Consulting

Layout

lola

Druck

Imprimerie Exe

ISBN 978-2-87999-299-0

Dezember 2022



DIE REGIERUNG
DES GROSSHERZOGTUMS LUXEMBURG
Informations- und Presseamt

Nützliche Links



<https://gd.lu/dFGXN8>